

Rezension zu: Bocatius, Bianca (2016). Museale Vermittlung mit Social Media. Theorie - Praxis - Perspektiven. Düsseldorf: Dissertation Univ. Düsseldorf. <http://docserv.uni-duesseldorf.de/servlets/DocumentServlet?id=38233>

Jutta Zerres

Selten beschäftigen sich Archäologen mit den Ergebnissen aus der Informationswissenschaft. Im Falle der Dissertation von Bianca Bocatius zum Thema „Museale Vermittlung mit Social Media. Theorie - Praxis - Perspektiven“ lohnt sich der Blick über den fachlichen Tellerrand durchaus. Die Doktorarbeit wurde im Institut für Sprache und Information verfasst, 2015 von der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf angenommen und ist nun online zugänglich.

Die Autorin analysiert die aktuelle Situation bezüglich des Einsatzes des Social Webs und anderer digitaler Techniken innerhalb der Vermittlungs- und Bildungsarbeit deutscher Museen. Um den Status quo besser zu verdeutlichen, wird ein Blick auf die Situation in der internationalen Museumslandschaft mit einem Schwerpunkt auf dem anglophonen Raum gerichtet. Die Untersuchungsergebnisse basieren auf der Auswertung von Situationsbeschreibungen, Ergebnissen aus Studien sowie Beispielen von Projekten und Aktionen.

Zunächst beschreitet die Autorin einen interdisziplinär-theoretischen Weg zur Einführung in das Thema. Sie stellt in Kapitel 1 Überlegungen zur Wissensgesellschaft, zu den gesellschaftlichen Aufgaben der Museen an und erläutert Lerntheorien sowie erziehungswissenschaftliche Perspektiven und Modelle (Kap. 2.3). Sie erklärt, was „Partizipation“ und „Kollaboration“ in Hinblick auf Social Media in der musealen Vermittlung bedeuten (Kap. 2.2). Blogs, Wikis, Social Tagging, Facebook und Twitter werden bezüglich ihres pädagogischen Nutzwertes (Kap. 2.4.) beleuchtet, bevor die Autorin zum Kern der Arbeit überleitet: einer empirischen Untersuchung zum Ist-Zustand des Einsatzes sozialer Medien und digitaler Techniken in der museumspädagogischen Praxis (Kap. 3).

Bocatius hat qualitative Interviews mit den Beschäftigten von 13 Museen unterschiedlichen Typs geführt (Fragebogen: Kap. 4. 7.). Dabei handelt es sich um drei Kunstmuseen, sechs Geschichtsmuseen und je zwei Technik-historische bzw. archäologische Museen. Die letzteren sind das LWL-Museum für Archäologie in Herne und das Neanderthalmuseum Mettmann. Für diese ausgewählten Häuser bildet die Auswertung einen Überblick zum Status quo in den Bereichen des Online-Lernens, des mobilen Lernens und des „Blended Learnings“. In der Zu-

sammenschau ihrer Ergebnisse mit denen anderer Studien erläutert die Autorin, welche Möglichkeiten diese ausgewählten Museen ihren Besuchern derzeit an Teilhabe und an Gemeinschaftsförderung mit Hilfe ihrer Onlineangebote bieten. Daraus ergibt sich folgerichtig die Frage, inwieweit die Potenziale des Social Media-Einsatzes bereits genutzt werden.

Kapitel 4 beinhaltet die Ergebnispräsentation und eine Bewertung. Daraus ergeben sich Schlussfolgerungen bezüglich der Perspektiven, Chancen, Herausforderungen und Notwendigkeiten für die zukünftige Anwendung von Social Media und anderer digitaler Techniken in der musealen Vermittlungsarbeit (Kap. 4. 6). Die Autorin betont, dass es derzeit kein einheitliches Muster in der Nutzung gibt. Vielmehr befindet man sich allgemein noch in der Sondierungsphase. Zum Ende der Arbeit weist die Autorin darauf hin, dass sich die museale Vermittlung in einem soziotechnischen Wandlungsprozess befindet und richtet den Blick auf Forschungsperspektiven für die Zukunft (Kap. 4. 6. 2).

Als fachfremde Rezensentin möchte ich keine kritischen Ausführungen zu den Methoden oder Ergebnissen der Arbeit machen. Viel wichtiger erscheint es mir, einige Schlussfolgerungen über den Nutzen dieser Dissertation für die digitale Vermittlungsarbeit speziell im Bereich der archäologischen Museen zu ziehen. Bocatius stellt heraus, dass die Anwendung von Social Media und digitalen Techniken in der deutschen Museumslandschaft allgemein noch in den Kinderschuhen steckt (Kap. 1). Das gilt insbesondere für die archäologischen Museen. (Man bedenke, dass für Befragung nur zwei derartige Museen herangezogen wurden). Hingegen haben vor allem die Kunstmuseen die Chancen der neuen Medien und Techniken für museumspädagogische Zwecke bereits in weitaus größerem Maße erkannt und ergriffen. Für eine Ausweitung und sinnvolle Nutzung im Bereich anderer Museumstypen, also auch der archäologischen, liefert die Arbeit von Bianca Bocatius sinnvolle Ansatzpunkte und Überlegungen. Es gilt, zunächst die spezifischen Bedingungen des Museumstyps für den Einsatz von Sozialen Medien und digitalen Techniken auszuloten. Die Arbeit stellt mit der Sammlung von unterschiedlichsten Anwendungsbeispielen einen Ideenpool zur Verfügung, der als Inspirationsquelle auch für archäologische Museen nicht unterschätzt werden sollte.

Dr. Jutta Zerres

*ArchaeoZeit, Archäologieservices & Kulturvermittlung
Mainzer Straße 12, 55252 Mainz-Kastel
info@archaeozeit.de*

ORCID: 0000-0001-5533-3484